

Überfendung eines Buches vom Verlag an einen Kritiker von diesem so aufgefaßt wird, als ob er nunmehr die Verpflichtung habe, eine Würdigung jenes Buches zu veröffentlichen, sei sie günstig oder ablehnend, und noch viel weniger, einen Beleg einzusenden. Die Kritiker, die ich darüber habe hören können, sind sich völlig einig in der Ablehnung einer solchen Idee. Sie sagen: »Der Gedanke ist vor allen Dingen in der Praxis ganz undurchführbar, wir haben nirgends den Platz, der dazu nötig wäre; die Idee entspricht auch nicht dem Interesse des Publikums, das gerade wünscht, daß wir ihm die große Mühe abnehmen, unter der riesigen heutigen Produktion das auszuwählen, was es lesen soll und sich in dieser Frage ganz auf uns verläßt. Für unsere Zeitungen wäre sie auch unvorteilhaft, denn es würde damit eine Quelle bezahlter Reklame verstopft, mit deren Ertrag diese mit Recht rechnen müssen, außerdem wäre es für uns selbst eine Herabsetzung — wir würden zu einer Art Bürokratie ohne Ständebewußtsein erniedrigt.«

Dagegen sind alle Kritiker der Überzeugung, daß die jetzige Handhabung des Versands der Besprechungsexemplare ganz leicht und sehr wesentlich verbessert werden kann. Die Schaffung einer buchhändlerischen Zentralstelle, die für den in Frage kommenden Zweck besonders auszurüsten wäre, mit sorgsam geführten Zettelkarteien, nach Gebieten geordnet, würde sehr viel dazu beitragen, einer Verschleuderung vorzubeugen, die für keinen der Beteiligten nutzbringend ist.

Sehr viel mehr ist zweifellos auf internationalem Gebiete zu tun. Dort wäre diese Art Vergewandung von Material geradezu verheerend im Hinblick auf die geopferten Exemplare und das Vielfache an Portokosten. Ohne ein wirklich durchführbares Kontrollmittel zur Prüfung des tatsächlichen Nutzeffekts der aufgewandten Bemühungen wird jeder praktische Versuch der Verteilung von Verlagsprodukten eines Landes über seine Grenzen hinaus (vermittelt durch Presserezeptionen der in Frage kommenden Fremdländer) unvorstellbar bleiben.

Ich glaube nicht an die Möglichkeit einer »Berner Konvention« auf dem Gebiete der Zeitungskritik, da, wenigstens in Frankreich, die allgemeine Anschauung dahin geht, daß die freiwillige Überfendung eines Besprechungs-Exemplares von Seiten des Verlegers kein Recht zu seinen Gunsten schafft, und daß sinngemäß eine internationale Regelung eben dieses Rechtes nicht in Frage kommt. Jedoch glaube ich eher an die Möglichkeit, ein »Internationales Amt für Zeitungsbesprechungswesen« ins Leben zu rufen. Dieses hätte dann Karteien zu führen, in denen eine jede Kritik (aus allen Ländern) ihren Platz finden würde. Die Produktion würde genau verzeichnet, die Wirksamkeit beurteilt, die Besonderheiten festgelegt. Ein spanischer Buchhändler, der den Versuch beabsichtigen würde, den Absatz einer seiner Neuerscheinungen in den Niederlanden zu forcieren und dafür 50 Exemplare zu riskieren, hätte nur diese 50 dem Amte zu überfenden, das sie dann an die 50 geeignetsten holländischen Kritiker weiterleiten würde. Die Ausbeute wäre durch ein Kontrollorgan bei diesem Amte zu überwachen, einmal um den interessierten Verleger zu orientieren und dann um die Kartei der Besprechungen stets auf dem laufenden zu halten.

Eine andere Möglichkeit, die auch wohl mit der eben behandelten zu verbinden wäre, bestünde darin, durch Überfendung eines Prospekts ein vorläufiges Angebot zu machen. Wenn man auch, wenigstens soweit die Anschauungen in Frankreich in Frage kommen, keine Verpflichtung des Kritikers zur Besprechung eines ihm »unverlangt« zugesandten Buches wird anerkennen können, so ist das durchaus nicht derselbe Fall, wenn der Kritiker selbst den Wunsch geäußert hat, das Werk zu erhalten, auch wenn der Entschluß durch ein ihm zugegangenes Angebot ausgelöst worden ist. Der Kritiker muß sich aber ein genaues Bild darüber machen können, ob das Buch für ihn und seinen Leserkreis von wirklichem Interesse ist. Die versandten Prospekte müssen also so genau und eindeutig wie möglich den Charakter des Werkes wiedergeben. Die für die direkte Publikumswirkung bestimmten können für diesen Zweck keine Verwendung finden. Der Rezensent muß es unter diesen Umständen als eine Gewissenspflicht empfinden, eine Besprechung zu bringen und sogar einen Beleg darüber zu schicken. Er wird es auch kaum daran fehlen lassen,

besonders wenn das Werk von gewissem Wert ist. Jedoch würde wohl das einzige Druckmittel des oben genannten Amtes für den Fall, daß der Kritiker sich doch seiner Pflicht entziehen sollte, darin bestehen können, daß man, klug geworden, in der Folge davon absehen würde, ihm auf Kosten der Verleger überflüssigerweise Buchgeschenke zugehen zu lassen.

Das läßt sich alles verhältnismäßig leicht verwirklichen, und der Börsenverein der Deutschen Buchhändler hat schon etwas Ähnliches in vorteilhafter Weise durch seine Auslandsabteilung organisiert. Die hier angestellte Erhebung wird ihr sicherlich gestatten, die Einrichtung zu verbessern und zur vollen Wirkung zu bringen.

Ich möchte jedoch abschließend darauf hinweisen, daß die Verbreitung eines Werkes in fremder Sprache für ein bestimmtes Land mir in starkem Maße begrenzt erscheint. Wir haben in Frankreich eine kleine Anzahl regelmäßiger Berichterstattungs-Rubriken mit literarischen »Briefen aus dem Auslande«, z. B. die des »Mercur de France« oder der »Nouvelles littéraires«. Diese dienen vor allem dazu, ein Publikum mit guter Allgemeinbildung, das aber in den meisten Fällen die besprochenen Werke nicht in der Originalsprache lesen kann, »auf dem laufenden« zu halten und ihm die Lektüre fremdsprachiger Zeitschriften zu ersetzen.

Tatsächlich ist die Verbreitung eines ausländischen Werkes ja fast nur durch die Übersetzung möglich. Die Hauptsache ist, diejenigen Werke in Übersetzung, und vor allem in guter Übersetzung darzubieten, von denen sicher anzunehmen ist, daß sie auch ein anderes Volk zu interessieren vermögen als jenes, für das sie ursprünglich geschrieben wurden. Das aber ist nicht mehr Sache der Kritiker, sondern der Spezialisten mit besonderem Einfühlungsvermögen auf dem angedeuteten Gebiete und wirklicher Kenntnis der erforderlichen Maßnahmen. So ist bei uns z. B. Kipling durch Herrn Fabulet bekannt geworden, Wells durch Herrn Davray und noch in letzter Zeit Stefan Zweig und Remarque durch Herrn Mizir-Hella. Derartige Mittler leisten den Literaturen der Völker den allergrößten Dienst, sie setzen sich für gegenseitige friedliche Durchdringung ein und tragen zur Ausdehnung des internationalen Buchhandels bei. Die Wichtigkeit der Rolle, die sie spielen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Stephen Valot, Paris*.)

II.

Das Besprechungswesen in Italien.

Daß man nur zögernd an die Aufgabe herangehen mag, einem ausländischen Leserkreis vom italienischen Besprechungswesen und seinen Gepflogenheiten einen Begriff zu geben, das kommt vor allem daher, daß es zurzeit noch recht schwierig ist, Disziplin und Methode auf diesem zugleich wissenschaftlichen und literarisch-journalistischen Gebiet zu erkennen, das zwar in Italien nicht mit geringerer Liebe und Gewissenhaftigkeit gepflegt wird als in anderen Ländern, das aber noch ganz der festen Organisation und sicheren Handhabung ermangelt.

Ich nehme an, daß es der deutschen Verlagswelt begreiflicherweise mehr um das Schicksal zu tun ist, welches das fremdsprachige Buch in Italien erlebt, als um das der heimischen Produktion vorbehalten. Und hier wird es denn gut sein, gleich die wesentliche Unterscheidung zwischen Tageszeitung und Zeitschrift zu machen. Was die erste betrifft, sei festgehalten, daß die italienische Tageszeitung keine kritische literarische Beilage hat wie einige große deutsche oder englische Blätter (Literaturblatt der Frankfurter Zeitung, Literary Supplement der Times), daß sie also anscheinend noch heute, wie vor dreißig Jahren, diesen Teil des Geisteslebens der Welt unberücksichtigt läßt. Wer aber darum den Einfluß der Tageszeitung auf das kommerzielle Schicksal eines Buches in Italien geringschätzen wollte, würde einen verhängnisvollen Irrtum begehen. Denn auch die gelegentliche Information, sei sie auch noch so zufällig und unorganisch, wie sie in den Rubriken »Libri« oder »Fra Libri e Riviste« (Aus Büchern und Zeitschriften) erfolgt — Sparten, über die jede italienische Tageszeitung verfügt —, hat entschei-

*) Übersetzt von J. Döhlert.